

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Kilchberg/Zürich, 1957-08-25

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Kilchberg/Zürich
am 25. August, 1957

Lieber Kurt B.

dass ich dem verstorbenen Molnar und einem von mir nicht gekannten Buch aus seiner Feder eines schönen Augusttages einen Brief von Ihnen verdanken würde, hätte ich nun auch wieder nicht gedacht. Uebrigens flunkert der Witzbold beinahe ganz sicher, und ich habe von He drichs Augen nie das geringste Wesen gemacht. Gleichviel.

Seien Sie in jedem Fall bedankt für Ihre Grüsse. Und da wir nun schon in einem, wenn auch abrupten und sprunghaften Gespräch uns befinden, erlauben Sie mir eine "juristische" Anfrage:

Wie die Zeitungen melden, hat Mrs. Agnes Meyer (Witwe der Washington Post) eine Unzahl von Privatbriefen meines Vaters der Library of Congress zum Geschenk gemacht. Die Gazetten bemerken hiezu, die Stiftung sei eine wahre Fundgrube für Forscher aller Art, die sich, sei es für das Privatleben, sei es auch für das Werk Thomas Manns interessieren. Nun fürchte ich zwar, die gewiegte Wittib möchte einen solchen Akt nicht begangen haben, ohne ~~sich~~ von seiner legalen Zulässigkeit unterrichtet und überzeugt zu sein. Wissen, aber, kann man dergleichen nie und besonders nicht im Falle von Multimillionären oder -Millionärinnen, die der Ansicht leben, Ihnen sei eo ipso alles erlaubt.

Jedenfalls scheint mir ein gewisser Widerspruch zu bestehen zwischen der hier wie dort bekannten Unzulässigkeit der Veröffentlichung von Privatbriefen und der von Mrs. Meyer angenommenen Zulässigkeit einer Stiftung, die der Veröffentlichung bedenklich nahe kommt. De facto könnte, wenn Mrs. Meyer recht behielte, jeder, dem dies in den Kram passte, sich jene Briefe zu Gemüte führen, ganz, als wenn sie in seiner Zeitung abgedruckt stünden.

Wollen Sie die grosse Freundlichkeit haben, mich zu unterrichten? Natürlich ist es undenkbar, dass jene Briefe irgend etwas enthielten, was mein Vater nicht jedem anderen Zeitgenossen mitgeteilt hätte. "Indiskretionen" irgend welcher Art sind also keinesfalls zu gewärtigen. Immerhin sehen wir die "Stiftung" gern verhindert, und würden jede legale Handhabe herzlich begrüßen, die uns dazu instand setzte.

Bitte verzeihen Sie, das, was, die Neu-und-Inner-Deutschen "ein echtes Anliegen" nennen würden. Gern gestehe ich, dass ich Sie mit meiner Frage nicht behelligt hätte, wäre Ihr überraschendes Lebenszeichen nicht in genau dem Augenblick eingetroffen, da das Problem Mrs. Meyer - Library of Congress anfang, mich zu beschäftigen. Und überdies hoffe ich, dass es Ihnen keine - oder doch nur sehr wenig - Mühe machen wird, mir die erhoffte Auskunft zu erteilen.

"Wie und womit ich mich befinde", wollen Sie wissen? Ja, Du lieber Gott, - wo sollte ich da anfangen und wo - dies besonders - aufhören? Ich gebe mir Mühe. Und ist dies nicht die Hauptsache? Da Sie übrigens offenbar dazu neigen, "geistesabwesend" Bücher von Auslagetischen zu nehmen und in denselben zu blättern: demnächst wird Farrar und Strauss die amerikanische Ausgabe eines Büchleins herausbringen, welches S. Fischer im Mai 56 publizierte. Auf deutsch hiess das Bändchen "Das letzte Jahr" und war (wie es dies natürlich auch im englischen ist) ein Bericht über das letzte Jahr meines Vaters. Die Uebersetzung war grauenerregend und ich habe sie etwas gelindert. Immerhin: das deutsche Original ist bei sehr weitem vorzuziehen. Leider ist die deutsche Ausgabe zur Zeit vergriffen, und bis auf mein eigenes "Handexemplar" besitze ich nicht ein einziges mehr.

Leben Sie wohl und nehmen Sie im voraus meinen schönsten Dank für jede kleine Hilfe, die Sie mir etwa angedeihen lassen möchten.

Ich bin wie immer herzlich

die Ihre:

